

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
 Vierteljährig 1 fl. 20 "
 Halbjährig 2 „ 40 "
 Ganzjährig 4 „ 80 "

Mit Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
 Vierteljährig 1 „ 50 "
 Halbjährig . 3 „ — "
 Ganzjährig . 6 „ — "

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespaltene Druckzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 5, bei zweimaliger mit 8, bei dreimaliger mit 10 Kreuzern berechnet.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag in je einem halben Bogen (die Beilagen ungerchnet).

N 17.

Sonntag den 25. Mai

1862.

Das Abonnement kann am 1. und 15. eines jeden Monats erneuert werden.

Die Strafrecht in Steiermark im Jahre 1861.

(Schluß.)

Geschlechtsunterschied der verurtheilten Personen. Nur von Männern wurden begangen folgende Verbrechen: Störung der öffentlichen Ruhe (1), öffentliche Gewaltthätigkeit: 3. Fall (20), 4. Fall (5), 7. Fall (2); Erpressung (8), gefährliche Drohung (14), Mißbrauch der Amtsgewalt (4), Münzverfälschung (1), Religionsstörung (5), Mord (14), Brandlegung (6), Veruntreuung (29), Raub (10), Vorschubleistung (2). - Nur von Weibern wurden begangen: öffentliche Gewaltthätigkeit 5. Fall (1), Kindesmord (7), Kindesweglegung (4).

Von Männern und Weibern: Majestätsbeleidigung (10 Männer, 1 Weib), Verfälschung der Creditspapiere (10 Männer, 2 Weiber), Unzuchtssfälle (17 Männer, 1 Weib), Todtschlag (14 Männer, 2 Weiber), körperliche Beschädigung (119 Männer, 6 Weiber), Diebstahl (581 Männer, 177 Weiber), Betrug (63 Männer, 15 Weiber), Verläumdung (3 Männer, 1 Weib). Im Ganzen gehören von den 1155 Verurtheilten wegen Verbrechen 938 dem männlichen, 217 dem weiblichen Geschlechte an.

Alter der Verurtheilten: Im Alter von 14 bis 20 Jahren standen: 188 Männer, 44 Weiber; - von 20 bis 24 Jahren 155 Männer, 43 Weiber; von 24 bis 30 Jahren 185 Männer, 49 Weiber; von 30 bis 40 Jahren 236 Männer, 45 Weiber; von 40 bis 60 Jahren 149 Männer, 30 Weiber; über 60 Jahre: 24 Männer, 6 Weiber.

Stand der Verbrecher. 1. Ledig: 727 Männer und 166 Weiber. 2. Verheirathet: 188 Männer und 41 Weiber. 3. Verwitwet: 23 Männer und 10 Weiber.

Religionsbekenntniß. 1137 Personen gehörten der röm. kath. Kirche an; 12 waren Protestanten, 6 Israeliten. Von diesen Israeliten wurden 3 wegen Diebstahl, 2 wegen Betrug und 1 wegen Verläumdung abgeurtheilt.

Beruf oder Gewerbe. Ohne bestimmten Beruf 147 Personen, Tagelöhner 215, Dienstleute 284, Gesellen und Fabriksarbeiter 227, Landleute 216, Gewerbebesitzer und Fabrikanten 25, Leute mit wissenschaftlicher, technischer oder künstlerischer Befähigung 7, Beamte 10, Angehörigen von Beamten 24, im Ganzen 1155 Personen.

Bildungsgrad: Von den 1155 abgeurtheilten Verbrechern waren 576 des Lesens und Schreibens unkundig, 83 nur des Lesens kundig, 487 des Lesens und Schreibens kundig, 9 bejaßen höhere Bildung.

Vermögen: Ganz vermögenslos waren 1009 Personen, einiges Vermögen hatten 144, wohlhabend waren 2.

Staatsangehörigkeit: Inländer waren 1148, Ausländer 7.

Vorleben: Noch tabellosen Vorlebens waren: 528 Männer, 133 Weiber.

Wegen Vergehen wurden im Jahre 1861 im Ganzen 56 Personen verurtheilt, darunter 40 Männer (10 ledig, 30 verheirathet) und 16 Weiber (12 ledig, 4 verheirathet), unter den Männern standen 24 im Alter zwischen 40 bis 60 Jahren. Die Gesamtsumme der im Jahre 1861 wegen Verbrechen und Vergehen Verurtheilten beträgt 1211 Personen. Gegen das Jahr

1860 zeigt sich hierin eine Abnahme von 149 Personen.

Erwähnt sei noch, daß im Nachbarlande Kärnten wegen Verbrechen 276 und in Krain 464 Personen abgeurtheilt wurden. Auffallend ist es, daß darunter in Krain 359 des Lesens und Schreibens unkundig und 209 dem Landvolke angehörig sind.

Wir haben in vorstehender criminalstatistischer Zusammenstellung lediglich des wichtigsten Theiles der Strafrecht: der Verbrechen und Vergehen Erwähnung gethan und das umfangreiche Feld all' der Uebertretungen, welche theils vor den Gerichten, theils vor den politischen Behörden zur Sprache gekommen sind, ob der geringen Bedeutung bei Seite gelassen. Es sei uns zum Schluß noch gestattet, einige allgemeine Erfahrungssätze aus unserer strafgerichtlichen Praxis hier niederzulegen.

Fehlerhafte Erziehung und Armuth mit Passivität des Charakters gepaart erzeugen die weitaus überwiegende Mehrzahl der Verbrecher; die meisten Verbrechen entspringen in der Regel einem plötzlich aufwallenden Affecte; - sie sind die Folgen eines unglücklichen Entschlusses zur unglücklichen Stunde. Nichts ist irriger als die Meinung, nur ein Bösewicht vom Hause aus sei eines großen Verbrechens fähig. Der gewöhnliche Mensch ist meist nur von negativer Güte; er ist gut, weil ihn noch keine Schuld belastet, weil er noch nicht auf die Zinne des Tempels geführt ward. Instinctiv übt er das Recht. Zur wahren Rechtschaffenheit gehört Charakterstärke, die Kraft, dem Unrecht, wenn es sich in glänzender Form zeigt, zu widerstehen. Sie ist eine seltene Eigenschaft. Hunderte fallen der Strafgerechtigkeit anheim, weil sie diese active Macht, dem Bösen

Federzeichnungen aus Laibach.

(Die fünfte Jahreszeit - Zwei Laibacher Species - Kanalarbeiten - Neupflasterung - Frühlingsexhibition - Gartenconcerte - Bier.)

-pp- Ein Zeichen der fortgeschrittensten Cultur ist ohne Zweifel die Erfindung der fünften Jahreszeit. Unsere heidnischen Vorfahren, die sich bei ihren kalendarischen Berechnungen und Eintheilungen von den natürlichsten Gefühlen leiten ließen und einfach nach Kälte und Wärme urtheilten, hatten nur zwei Jahreszeiten, die kalte - Winter, die warme - Sommer genannt. Die Beobachtungen des Wechsels in der Tag und Nachtlänge und namentlich die gastronomischen Erfahrungen der römischen Gourmands, die es sehr bald los hatten, wann Fische, Austern, Wachteln, Schnepfen u. dgl. am schmackhaftesten sind, die Studien Lucullus bezüglich der Decoration bei seinen Gastmählern, wo Blumen eine große Rolle spielten, führten zur Eintheilung in vier Jahreszeiten. Der modernen Civilisation endlich blieb es vorbehalten, die fünfte Jahreszeit zu erfinden, die Saison. Und mit dem Genus waren auch sofort alle Species erfunden. So haben wir

eine Bade - eine Reise - eine Theater - eine Concert - eine Ballsaison, eine Saison vive und eine Saison morte. Anfangs wurde nach dieser fünften Jahreszeit nur in der Residenz, in großen Städten und in den Kreisen des high lifes gerechnet; jetzt aber ist die „Saison“ gang und gäbe überall. So haben auch wir in Laibach die diversen Species des Genus „Saison“ und - wir sind stolz darauf - noch zwei mehr. Die eine ist die Krebsaison, nämlich jene Zeit, wenn die Gurk in Unterkrain ihre gepanzerten Reactionäre auf unsere Speisetische sendet. Das ist für unsere Gourmands die glücklichste Zeit; da schwelgen sie in Genüssen. Und in der That, es ist gar nicht so übel, sich in einem renommirten „Krebsbeisel“ niederzulassen und an den „Geschmierten“ gütlich zu thun. Geschmiert nennen sie es nämlich hier, wenn die Krebse mit Del, Essig, Knoblauch, Kümmerel z zubereitet werden. Es gibt hier Herren, welche 20—80 Stück verzehren und dabei drei bis vier Halbe Wein trinken und andere gibt es, die zwar jedesmal mehr als ein halb Dugend verspeisen möchten, wenn durch den Export nach Wien die Preise nicht so hoch hinauf getrieben

wären. Was hilft die Herstellung der Valuta, wenn auf die „Gurker“ ein so großes Disagio lastet? Die zweite Species, die wir vor anderen Städten voraus haben, ist die Morastrauch-Saison. Sie hat die Ehre gehabt, vom Landtage berathen und in ihrer Dauer gesetzlich bestimmt zu werden. Allein die Gesetze werden nur gegeben, damit sie umgangen werden, denken unsere Bauern und beginnen schon im Mai mit dem Moorbrennen. Gerade in den letzten Tagen, als in Folge der längeren Trockenheit Laibach in ein wahres Staubmeer gehüllt war, begannen sie ihr Moorbrennergeschäft und zu den Wolken aufwirbelnder Atome, zermalmter Pflastersteine und pulverisirten Kothes gesellte sich schon der brenzliche Geruch glimmenden Rasentorfes. Die Morastrauch-Saison hat durchaus keine Annehmlichkeiten; allein auf die Sanitätsverhältnisse hat sie keinen Einfluß. Laibach ist durchaus nicht ungesund, wenigstens ist es jetzt weit gesünder, als zu jener Zeit, da der Sumpf noch in voller Glorie bestand. Die Entsumpfungsarbeiten haben bereits viel gewirkt in Bezug auf die klimatischen Zustände unseres Thalbeckens und der Erfolg wird noch mehr hervor-

Widerstand zu leisten, nicht besitzen. Fürwahr seltener sind die Fälle, in welchen der verbrecherische Gedanke lange herumgetragen, sorgfältig gepflegt, genährt, mit kalter Ueberlegung und planmäßig zur Ausführung gebracht wird. Ist aber dieses der Fall, so trägt hievon vorzüglich der Mangel an Religion und wahrer Erziehung die größte Schuld und was in dieser Beziehung den Volksschulen, in welchen häufig bloß auf Unterricht und Abrihtung, statt auf wahre Herzensbildung des Menschen hingearbeitet wird, zum Vorwurfe gemacht werden muß, trifft nicht minder Eltern und Verwandte, deren schlechtes Beispiel die allensfalls in der Schule eingepprägten guten Grundsätze wieder völlig auslöscht.

Wenn sich Rohheit mit Verhöhnung aller religiösen Grundsätze verbindet, wenn der Mensch aus niederem Stande seine Freiheit in der Verleugnung jeder höheren Autorität sucht, dann ist er zu jedem Verbrechen fähig, dann ist ihm nichts mehr heilig. In den gebildeten Ständen ist es oft nur die Eitelkeit, originell zu scheinen, die Einseitigkeit wissenschaftlicher Studien, die Freigeisterei, welche den Liberalismus auf solchen Wegen sucht; aber die Intelligenz ersetzt doch in diesen Kreisen in der Anwendung das Sittengesetz.

In den niederen Ständen aber ist vor Allem die schlechte und verwahrloste Erziehung jene Quelle, aus welcher die größten Verbrechen stammen. Ein Blick auf unser Bisserngemälde erhärtet das Gesagte mehr als zum Ueberflusse. Wo solche Zahlen sprechen, bedarf es keines Beweises mehr für unsere Behauptung; eben so wird es Jedermann begriffen haben, worauf diese Zeilen hinaus wollen.

Das

Boitsberg-Köflacher Kohlenlager.

Die Wichtigkeit der Mineral-Kohlenlager in ihrem Einflusse auf die Gruppierung und Entwicklung der großen Industriegebiete ist so anerkannt, daß wir mit diesen Zeilen auf die großartige Zukunft, welcher die Gegend von Boits-

berg-Köflach entgegengeht, * aufmerksam machen wollen. Unter allen aufgeschlossenen Braunkohlenlagern gehören die Boitsberg-Köflacher Flöze zu den großartigsten in Oesterreich.

Die ungemein große Mächtigkeit derselben, die 18 und mehr Klafter beträgt, die leichte Lage, die das Abräumen der darüber gelagerten Schichten gestattet und endlich die Verbindung der Kohlengegend mit dem allgemeinen Verkehr durch Schienenwege gibt diesem Kohlenlager eine große Bedeutung. Man schätzt die Kohlenmasse auf 3000 Millionen Centner und wenn man davon nur 1200 Millionen Centner zur Dampferzeugung also für die Maschinenarbeit in Anspruch nimmt, so repräsentirt dies eine Arbeitskraft von 200000 Menschen auf die Dauer von 100 Jahren, die der Industrie zu Diensten bereit steht. Wer über ein solches Kohlenlager verfügt, hat eine Arbeitskraft geschaffen, wie sie nicht den Pharaonen in Aegypten zur Verfügung gewesen; treu, ausdauernd, widerstandsunfähig und bei einer jährlichen Ausbeute von 4 Millionen Etrn. noch durch Jahrhunderte anhaltend.

Die Maschinen-Arbeitskraft, welche in einem Kohlenlager steckt, kann nicht, wie wandernde Arbeitermassen, die im Lande zerstreute Industrie auffuchen und ihr wo immer hin nachfolgen. Im Gegentheil muß die Industrie ihre Geburtsstätte, den Fundort der Kohle suchen, wenn sie dieselbe wohlfeil erhalten will. Die Kohle läßt sich bei Köflach etwa um 6 Kreuzer zum Dampfkessel stellen, in der Entfernung von 2—4 Meilen verdoppelt sich schon der Kohlenpreis und bald ist die Grenze erreicht, wo sich der Preis durch die Fracht verzehnfacht und darin liegt eben das Zwingende für die Industrie, daß sie dieselben wo möglich bis an den Rand des Kohlenlagers nachgehen muß; die Arbeitskraft des durch Mineralkohlen erzeugten Dampfes ist zu schwerfällig, um die Industrie zu suchen und nur dann, wenn dieselbe einen Rohstoff verarbeitet, welcher selbst seiner Natur nach nicht weit verführt werden kann, wie Roheisen, Thonerde, Kieselrde oder Kalkstein,

* Dasselbe gilt von den Kohlenrevieren in der Nähe von Eick. Männer der Wissenschaft, der Industrie und des Capitals sollten sich vereinigen, um diese zum großen Theile noch brachliegenden Kohlenflöze in praktischer Weise zu verwerthen. D. R.

treten, wenn jene Arbeiten, die eben im Zuge sind, vollendet sind. Hierzu zählt die Vertiefung des sogenannten Gruber'schen Kanals, durch welchen die stagnirenden Gewässer so viel rascher abgeleitet werden. Der Bau der steinernen Brücke über diesen Kanal, der vorigen Sommer begonnen wurde, wird nun bald vorwärts schreiten, da man mit dem Schlagen der Piloten schon zu Ende ist. Der ganze Brückenbau ist auf 72000 Gulden veranschlagt. - Laibach geht endlich einer besseren Zukunft entgegen, das heißt, es wurden in vielen Beziehungen Verbesserungen vorgenommen. In manchen Straßen war das Pflaster im Laufe der Zeit derartig schlecht geworden, daß man riskirte, Hals und Bein zu brechen, zumal als die famose Delbeleuchtung noch bestand. Jetzt werden Neupflasterungen im großen Maßstabe vorgenommen. Man hat dazu Pflasterer aus Deutschland kommen lassen, die ihre Arbeit ausgezeichnet verstehen. Einige Straßen sind bereits neu gepflastert und eben ist die Herstellung des Marienplatzes im Werke. Dieser Platz, ehemals ungepflastert, ist jetzt um ein Bedeutendes erhöht worden, so daß der Weg aus der Elephantengasse zur Franzensbrücke allmählig fällt und wird nun auch mit abgeköpften Kugelsteinen gepflastert. Die Laibacher machten, als der damalige Bürgermeister Guttman diese Pflasterung einführte, schlechte Witze darüber und nannten es „ein kopfloses Pflaster.“ Jetzt sind sie ganz zufrieden damit. Eine andere, nur für Fußgänger zugängliche aber sehr frequente Gasse, die sogenannte Judengasse, ist betonirt worden.

Unser sociales Leben schleicht gegenwärtig so langsam dahin, ohne einen lebhafteren Pulschlag zu verrathen. Der Frühling bringt, was er alle Jahre brachte; man spaziert in's Freie, um seine Exhibition von Blumen und Kräutern, Sonnenschein und Wiesengrün zu beschauen. Daß seine Industrie heuer einen großen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, wird von allen Landwirthen und Naturfreunden zugestanden; die Saaten stehen vortreflich, der letzte Schnee mit Frost hat nur dem Frühobst geschadet. - Seit die Abende lauer werden und zum Verweilen im Freien einladen, beginnen auch die Gartenconcerte. Die Orte, wo dergleichen stattfinden, sind: der Eisenbahngarten, der Casinogarten, der „grüne Berg“ und Rasenbüchel. Am besuchtesten sind meist der letztere Ort und der Casinogarten; dieser liegt nahe bei der Sternallee und ist ein Gartenconcert, so wimmelt diese von Spaziergängern, die ohne Entrée die Musikpiessen eben so gut hören. An solchen Abenden findet man ganz Laibach auf den Beinen. So war es im vorigen Jahre und so wird es auch heuer wieder sein. Nur Eines fehlt unseren öffentlichen Vergnügungsorten - die prompte Bedienung. Wer in Wien oder Graz gelebt hat, kann sich schwer hineinfinden in das Warten. Die Biere, die man hier trinkt, sind meist Grazer Producte. Züngst kam der Bürgermeister auf die Idee, für diesen importirten Gerstensaft eine höhere Steuer zu beantragen. Abgesehen von der Unzulässigkeit, stieß er auch auf den entschiedensten Widerstand. Das einheimische Bier ist nicht gut, man hat durch das Grazer

kann das getrennte Vorkommen des Gewerbestoffes vom Kohlenlager die Industrie hindern, dieser Zugkraft zu folgen; wo dieses nicht der Fall ist, muß sich in der Gegend großer Kohlenlager die Industrie anhäufen.

Da große Kohlenbecken, wie die von Boitsberg-Köflach, geeigneten Quarz zur Glasfabrikation, Coalin zur Porzellanfabrikation und Thon zur Thonwaren-Erzeugung besitzen, so können auch diese Fabriken nicht lange zögern, ihre theuren Wälder oder ihre verlorenen Posten hier und dort bei theurem Brennstoff gegen die Ansiedlung an diesen Kohlenbecken zu vertauschen und die Boitsberg-Köflacher Kohlenablagerung muß demnach einer der wichtigsten Standpunkte der österreichischen Industrie werden, wenn die Kohlengegenden das werden, was sie in England, Belgien und am Rheine schon sind: Die Mittelpunkte der großen Industrie.

Graz.

-f. 19. Mai. Mit dem heutigen Tage ist wieder ein Jahrhundert seit der Geburt eines großen deutschen Mannes verflossen und Deutschland vergaß auch heute nicht, frische Kränze auf dessen Grab zu legen, in ernster würdiger Feier des Andenken an einen großen Todten zu ehren.

Mit den ersten Jubelklängen zur Schillerfeier vor nahezu 3 Jahren that Deutschland kund, daß in ihm, wenn auch politisch noch so zerissen, doch von neuem ein frisches Leben zu pulsiren beginne, daß es sich eins fühle in dem Bewußtsein, jene Denker sein nennen zu können, die ihm die Herrschaft über die Geister erstritten und so gestaltete sich jene Feier zu einem Nationalfeste, wie es wohl noch kein zweites Volk aufzuweisen hatte. War die 100jährige Geburtsfeier Savigny's, welche deutsche Hochschulen heuer hegigen, auf jene allein beschränkt, so erschien dies wohl natürlich, da Savigni, eine Bierde des deutschen Rechtsgelahrtenstandes, dem Volke eben immer fremd blieb, ja für dasselbe eine mehr negative Bedeutung hatte. Nicht so aber Fichte, dessen Andenken heute gefeiert wurde; nicht dem großen Philosophen und Lehrer allein sollte diese Feier gelten, weit mehr dem glühenden Patrioten, der

und Säwchater die bessere Qualität kennen gelernt und will sich den Genuß nicht verkümmern lassen. „In dieser Beziehung hört die Gemüthlichkeit auf“, soll ein Gemeinderath gesagt haben.

Briefe aus Pensionopolis.

IV.

(FXK.) Es muß eine schöne Zeit gewesen sein, als es hier noch keine „Hausheerrn“ und „Miethparteien“, sondern nur „Herrn des Hauses“ und „Gastfreunde“, - keine „Hausmeister“ - das ist „Meister des Hauses“ - sondern ehrsame Hauswächter und Diener gab. Gähnen Sie nicht, wenn ich aus Pensionopolis' Mauern dieses Klagelied - abgedroschenen Inhaltes - anstimme; schelten Sie mich nicht, daß ich zu schwach bin, mein Leid lautlos in die Brust zu verschließen; - denn nicht bloß klagen will ich, ich will auch meine Erfahrungen wissenschaftlich verwerthen - Beiträge zu einer Physiologie der Grazer Hausheerrn und Hausmeister schreiben. Noten und Glossen mag sich jeder dazu nach Gefallen machen.

Die Eintheilung dieser Studie, - denn ohne Eintheilung keine Wissenschaft - gliedert sich nach folgenden Gesichtspunkten:

1. Einleitende Betrachtungen: Ueber die Auskunftsbureaus, Wohnungsanzeigen und das höchst verwickelte, speciereiche Geschlecht der Quartierbesorger.
- I. Capitel. Ueber die Häuser im Allgemeinen und Besonderen, verbunden mit einer Ge-

seine ewig denkwürdigen Reden an die deutsche Nation hielt, ihm, in dem sich das ganze Sehnen seiner Zeit nach Freiheit und Abschütteln einer unwürdigen Fremdherrschaft verkörperte, ihm, der den Impuls gab, daß der Name „deutsche Ehre“ wieder mehr wurde, als bloße Phrase. Daß Fichte's Name aber noch heute nur von der Intelligenz, nicht aber wie jener Schillers, in jeder Hütte, wo ein Deutscher wohnt, gekannt und verehrt wird, mag wohl zu Grunde haben, daß Fichte als Philosoph und Gründer eines philosophischen Systems nicht über den Parteien, sondern an der Spitze einer solchen stand; seine eigentliche größte Bedeutung aber, sein Wirken für Deutschlands Wiederherstellung von denen wohl absichtlich vergessen gemacht wurde, die bald nach seinem Tode das Andenken an Deutschlands Befreier mit ihren Versprechungen zugleich gerne auf einmal verwischt hätten. Das Gedächtniß an ihn nun wieder aufzufrischen, war Aufgabe des heutigen Festes, das sämtliche deutsche Hochschulen beginnen; diese Aufgabe dürfte an jeder derselben bald mehr, bald weniger glänzend gelöst worden sein, doch gewiß überall würdig, wie auch an unserer Universität. Sie beschränkte sich zwar nur auf eine Festrede in der Aula derselben (die Fichtefeier der beiden Studentenverbindungen Tartarus und Soanica hatten keinen öffentlichen Charakter), aber diese zu hören, war außer dem größten Theile der Studentenschaft, auch die Intelligenz unserer Stadt ziemlich zahlreich versammelt. Leider war es aber jenem Lehrgreife, der mit jugendlicher Begeisterung an die Aufgabe ging, Fichte's Andenken in feierlicher Rede zu ehren und diese noch vollendete, bevor ihm ein unerbittliches Geschick vom Erdenhauplätze abrief, dem allberehnten Dr. Gabriel nicht mehr gegönnt, dieselbe selbst vorzutragen und so trat der Rector der Universität Dr. Weiß an seine Stelle, der nun, bevor er die Vorlesung jener Rede begann, in warmen Worten des Dahingeshiedenen gedachte, der ihm selbst Freund, der studirenden Jugend aber ein geliebter Lehrer war. Mit steigendem Interesse lauschte darauf das Auditorium der Schilderung von Fichte's zwar dürftigen, aber schon früh ein reiches Geistesleben verathenden Jugendjahren, seines langen Kampfes gegen Noth und Entbehrung, seines mannhafteu Stolzes, der es stets

verschmähte, je seiner Ueberzeugung ungetreu zu werden, seines edlen Wirkens als Lehrer einer für ihn begeisterten Jugend, als philosophischer Schriftsteller, als Gatte und Vater, seines edlen Nationalbewußtseins, das durch ihn endlich auch auf das deutsche Volk überging und dem wir die größte deutsche That in Wort, seine Reden an die deutsche Nation verdanken. Dr. Gabriel's Festrede fügte nun Dr. Weiß selbst in Kürze einige Worte bei, Fichte's Bedeutung für unsere Zeit und für Oesterreich insbesondere berührend, er schloß mit den Worten: „Kein Deutschland ohne Oesterreich, kein Oesterreich ohne Deutschland“ und daß diese Worte nicht umsonst verhallten, das sagte der jubelnde Ruf einer dankbaren Hörerschaft. Wenn auch Manche die Ansicht aussprachen, daß Fichte's Wirken als Philosoph und dessen religiöser Sinn gegenüber seiner Bedeutung als Patriot und Politiker zu sehr hervorgehoben wurde, so glauben wir, es wäre Verstoß gegen das Wesen der heutigen Feier überhaupt so wie gegen die Pietät gegen den dahingeshiedenen geehrten Verfasser jener Rede, in eine kritische Beurtheilung derselben eingehen zu wollen und sind der Ueberzeugung, daß unsere Hochschule in würdiger Begehung des heutigen Festes gewiß nicht den letzten Rang unter den deutschen Universitäten eingenommen haben dürfte.

Pettauer Briefe.

III.

(Fortsetzung.)

Wir haben oft vernommen, daß die Bolzschieß- und Tombolaabende immer eine große Zahl von Theilnehmern lockten, ja wir hatten selbst gesehen, wie man sich schon am tageshellen Nachmittage beeilte, den Tombolasalon zu erreichen, um sich eines guten Sitzes zu versichern und - zu gewinnen! - Wie ganz anders war es, als ein Gelehrter einer benachbarten Stadt uns die Freundlichkeit erwies, fünf naturhistorische Vorlesungen mit einem ausgezeichneten freien Vortrag und gediegener Sachkenntniß im nämlichen Salon zu halten. Hier wäre nun statt materiell - geistig zu gewinnen gewesen, doch von all jenen, die sonst nach Gewinn hier so hastig strebten, sahen wir „sehr wenige“ theilnehmen und vermisten

besonders jenen Kranz von jungen Damen, die sich sonst bei heiteren Festen so gerne in diesem Salon bewegen und denen ein Einblick in die Wunder der Natur sicher für ihre Bildung nicht überflüssig gewesen wäre.

Wir sollten aus dieser Episode unserer Zustände die Ueberzeugung schöpfen, daß Pettau für wissenschaftliche Anregungen weniger als für heitere Vergnügungen empfänglich sei, doch auch hier wollen wir ein wenig in den Jammer unserer Carnevalsfreuden (?) einen Blick werfen. Der Beginn des Carnevals und das Arrangement einiger Tanzunterhaltungen gleicht hier ziemlich den einstigen Congressen und Versammlungen des heiligen römischen Reiches deutscher Nation, bei denen man sich Monate lang stritt, wem die Initiative und wem der Vorrang unter den Gesandten gebühre, während man sich hier Wochen lang plagt, wer die Initiative zur Veranstaltung einiger Tanzcongresse ergreifen soll u. z. nicht ohne Grund plagt, da der Indifferentismus des Publicums für derlei Vergnügungen eben auch nicht klein ist. - Wir waren seiner Zeit gewohnt, auf solchen Bällen nicht nur - wie jetzt - die allzeit tanzlustige Jugend, sondern auch den ehrenwerthen verehelichten Bürger und Nichtbesitzer heirathslustiger Töchter mit seiner achtbaren Hausfrau zu treffen, welcher ein- oder zweimal ein öffentliches Zeichen seiner Wohlhabenheit gab; - die Toilette seiner Gattin, an der oft ein kostbarer Familienschmuck zu sehen war, illustrierte das Fest; der Beamte mit seiner Gemahlin näherte sich dem Bürger ungezwungen auf das freundlichste, der Offizier fühlte sich durch ein gefälliges Entgegenkommen des Civile bald heimisch in seiner Garnisonsstadt an der Drau und selbst der Priester ehrte die durch Religion und Kirchenzählungen zur Erholung des Menschen eingesetzte Carnevalszeit, indem er Feste für wohlthätige und humane Zwecke auf ein oder zwei Stunden besuchte.

Doch wie indifferent ist dormalen bei uns das Publicum für solche Erheiterungen und die Motive sind: hohe drückende Steuern, große Gewerbsconcurrentz, kleine Besoldungen, theure Zeiten und großer Toiletten-Luxus. Alles ganz richtig und wahr, doch es gibt aber auch wieder Momente, wo wir all diese Motive als unhaltbar annehmen können und deren Tragweite gänzlich

schichte interessanter Entdeckungsreisen vom Aequator des ersten Stockwerkes bis zu den beiden Polen, Boden und Keller.

II. Capitel. Ueber die Hausherrn im Allgemeinen und Besonderen, mit Rücksicht auf die Eigenthümlichkeiten der Race und deren antilubianischen oder modernen Charakter.

III. Capitel. Ueber die Hausmeister, mit Seitenblicken auf das Institut der südamerikanischen Sclavenaufseher.

IV. Ueber die Miethparteien en gros und detail - mit besonderer Rücksicht auf das merkwürdige Geschlecht der civilisirten Wanderratten, sonst „Zimmerherrn“ genannt.

V. Ein Blick in die Zukunft.

So - nun ist der Prospect fertig. Erschöpft lege ich die Feder bei Seite - um für die Studie selbst, die im nächsten Briefe folgen soll - und der herrschenden Mode der Prospective mich zu fügen.

An B. Carneri.

Als Erwiderung auf das in Nr. 16 des Corr. f. Unterst. erschienene Sonett: „Ein Weilchen“ von diesem Dichter.

Jüngst sah Dein Geist die Flur im Lenz erwachen,
Bemgleich des Körpers Kraft Dir Krankheit beugt; -
Dem sich die Frühlingluft trotz Leiden zeigt,
Bermag das Weh des Leibes zu verdrängen.

Im Echo klinget Dir, im tausendfachen,
Der Lerche Sang, wenn sie gen Himmel steigt,
Und wenn Natur sich Nachts zur Ruhe neigt,
Erhebt den Geist Dir Lunas Silberflügel.

Wer geistig lebt, der schmiedet sich die Waffen,
Den Muth, der Erde Leiden zu besiegen,
Weiß tausend stille Freuden sich zu schaffen;

Der sieht die Welt in seines Herzens Glanz,
Und findet Trost, dem Schmerz nicht zu erliegen,
Flücht Weilchen sich in seinen Dornenkranz.

Marburg, 24. Mai 1862.

Hilarius.

Steiermark.

Dir ließ Natur ein strahlend Doppelschild,
Die Alpenwelt mit ew'gem Schnee und Eise,
Ein Hügelland mit Reben, Saatgestid,
Die Felswand reich geziert vom Edelweisse.
Der Fleiß belebt dein schönes Doppelbild,
Er zieht dahin auf zweifachem Geleise, -
Im Schweiß des Bergmanns sprüht er aus der Esse,
Im Saft der Rebe quillt er von der Presse.

Ein Volk bewohnt dein herrlich Alpenland,
Den Saum der Berge, Thäler und der See'n,
Das dem Gestein das Eisenerz entwand,
Die Gemse jagt auf schroffen Höhen,
Das sich in Eintracht reicht die Bruderhand,
Ob hoch die Zeiten Wogen, nieder gehen,
Ob über seinen Bergen, in den Stollen
Die bösen Wetter, Gottes Donner rollen!

Im Hügeland trägt einer Gattung Baum
Zwei Arten einer Frucht in seinen Zweigen,
Man unterscheidet ihren Vorzug kaum,
Da sie im Land aus gleichem Boden steigen
Und sich Jahrhunderte im selben Raum
Im Laubeshatten zu einander neigen,
Belebt, durchglüht vom selben Sonnenschein
Beselet stehn im blühenden Vereine.

Und feltert man aus beiden Früchten Saft,
So geben sie ein geistiges Getränk,
Entquillt zwei Schalen einer Bräthe Kraft,
Wozu um ihren Vorzug das Getränk?
Verschieden dünken sie der Leidenschaft,
Es steht am Mur, am Save, Drau-Gefenke
Der Baum mit Doppelfrüchten: Deutsche, Wenden
Im Blüthendufte Frieden anzufinden.

Da jeder fühlte der Liebe sanften Blick,
Schwärmt für die Schönheit seiner Ideale,
Und keinem kehrt Entschwendenes zurück,
Die ganze Menschheit trinkt aus einer Schale
Des Lebens Quell, das launenhafte Glück,
Und allen quillt das Licht aus einem Strahle.
So mögen sich in Eintracht wiederfinden,
Die Eine Habne - Eine Heimat binden.

Hilarius.

vermissen, wenn es gilt, einen Beweis zu geben, daß man denn doch auch den Erheiterungen - jeder in seiner Art - nicht ganz abhold ist. Hiezu gehört wahrlich das Scheibenschießen in der Sommerfaison, das alljährlich an activen Theilnehmern verliert, noch weit weniger als das Theater in der Winterfaison, obgleich dies vorzugsweise der öffentliche Versammlungspunct der Gesellschaft ist und nach localen Begriffen sich einer ziemlich entsprechenden Theilnahme erfreut, in so lange dem Geschmacke und den Tendenzen der Majorität des Theaterpublicums gehuldigt wird. Zur Hebung dieses Institutes wurde in der letzten dreimonatlichen Winterfaison die Subvention von 150 fl. auf 300 fl. (nebst der Beheizung) erhöht. Ob die Leistungen sich aber nach Maßgabe der Subventionserhöhung gebessert haben, darüber schweigt die Geschichte - und wir erfahren nur aus dem Repertoire, daß unter den stattgefundenen 77 Vorstellungen sehr wenige waren, die zur eigentlichen Volksbildung beizutragen geeignet sind, was aber bei einem subventionirten Theater das Publicum um so mehr beanspruchen darf, als in unserer Nachbarstadt Marburg gleichfalls eine monatliche Subvention von 100 fl. - wie hier - verabreicht wurde und in Repertoire und Darstellung doch ein wesentlicher Unterschied zwischen hier und dort zu bemerken war. (Schluß folgt.)

Gedelthum Tüchern bei Cilli.

-m- 20 Mai. Eine seltsame Geschichte läuft hier von Mund zu Munde. Der Sohn eines hiesigen Grundbesizers entwickelte ein solches Talent im Stehlen, daß er über Anzeige des Vaters beim Cillier Kreisgerichte abgeurtheilt und festgesetzt wurde. Dessenungeachtet fiel am Ostermontag im Hause des Grundbesizers, ein neuerlicher Diebstahl an Geld und Effecten vor und mußte der Dieb offenbar mit den Verhältnissen des Locales genau vertraut sein. Der Verdacht wurde natürlich auf diesen und jenen gelenkt, aber ohne Erfolg. Durch einen sonderbaren Zufall wurde indessen der wahre Dieb entdeckt. Der inhaftirte Sohn des erwähnten Grundbesizers dem mittlerweile im Gefängnisse die Zeit lang geworden war, suchte durch Abseilung der Fenstergitter einen Ausgang in's Freie zu gewinnen, wurde jedoch an diesem Vorhaben frühzeitig genug gestört und zur Verantwortung gezogen. In Folge dessen sollte er mit einer Leibesstrafe im Disciplinarwege belegt werden. Als er nun vom Gerichtsarzt zu diesem Ende visitirt wurde, fand man in einem Gürtel um seinen Leib das seinem Vater gestohlene Geld vor. Wie ist nun das zugegangen - wie konnte der Häftling in Cilli einen Diebstahl in Tüchern vollbracht haben? - der Schlüssel dazu ist einfach folgender: Am Ostersonntag sind in Cilli in der Pfarrkirche diverse Taschendiebstähle bemerkt worden und wurden in Folge dessen einige verdächtige Personen, namentlich auch ein Individuum polizeilich eingezogen, welches zufälliger Weise in Gesellschaft unseres Häftlinges verwahrt wurde. Die kurze Zeit, welche sie gemeinsam zubrachten, wurde von dem letzteren dazu benützt, um den neuen Ankömmling über die Localverhältnisse im väterlichen Hause zu unterrichten und einen neuen Diebstahl zu berathen, wozu der Gast nach seiner baldigen Entlassung aus der Haft den Arm leihen sollte und wirklich auch lieh. Ein Theil der von ihm entwendeten Geldes wurde der getroffenen Verabredung gemäß dem Sohne des bestohlenen Grundbesizers durch die Fenstergitter des ebenerdigten Locales eingehändig und von diesem am Leibe verwahrt gehalten, bis der oben angeführte Zufall zur Entdeckung des Thäters führte.

A. B. St. Peter bei Königsberg. Am 10. Mai ist unser hochwürdiger Herr Pfarrer Georg Stepischnegg zum größten Leidwesen der ganzen Pfarre und Umgebung gestorben. Was er als Pfarrherr seiner Pfarrgemeinde, als Priester seinen Collegen, als Freund seinen Bekannten und als Wohlthäter den Armen war, bewies dessen am 12. Mai statt gefundenes Leichenbegängniß, welchem 25 Priester und der hochwürdige Herr Domdechant Jakob Stepischnegg, der Herr Bezirks-Vorsteher mit den Beamten und eine unabsehbare Volksmenge aus allen Ständen von nah und ferne bewohnten und das letzte Seileite gaben. Werde ihm die Erde leicht!

Am 15. Mai gegen Abend entlud sich in der Pfarre und im Bezirke Drachenburg ein Gewitter, wobei der Blitz ein Weingarthaus entzündete. Bei dem durch den Blitzschlag veranlaßten Brande gingen auch die Weinvorräthe zu Grunde.

F.- Windischgraz. Am 15. Mai machte die hiesige Liedertafel einen Ausflug zu Plesnig's Restauration am Fuße der Vorberge der mala kapa. Im Grünen lagerte sich die zahlreiche Gesellschaft und ergöhte sich an mehreren vortrefflich ausgeführten Gesangsstücken. Voll Heiterkeit wurde bei Gesang der Rückweg angetreten. Leider zwang Regen zum eiligen Marsch und theilweise zur Flucht, doch man versammelte sich wieder in Günther's Gasthause. Frohsinn machte sich von Neuem geltend und das heitere Kränzchen schloß spät mit einem Tänzchen.

Am 19. d. M. erhängte sich der ledige 50jährige Tagelöhner A. R. in Obepodgorje. Nach den Erhebungen ergab sich, daß sich derselbe am Tage vor der vollbrachten That stark berauschte und übrigens seit längerer Zeit an Geistesstörung litt.

Der heurige Pontrazi-Markt war stark besucht; auch viel Vieh, hoch im Preise, vorhanden, doch wegen wiederholter Platzregen allgemeine Klage über schlechte Geschäfte.

Ein Schuhmacher, welcher während des Marktes gleichfalls sein Verkaufslager aufgeschlagen hatte, machte folgendes witzige Bon-mot: „Wie ich Pech hatte, hatte ich kein Pech und wie ich kein Pech hatte, hatte ich Pech.“ Ueber den Sinn dieses seltsamen Geschäftsberichtes befragt, antwortete er: Er habe einige Pfund Pech gekauft und solches in einem Packete neben seinen Stand gelegt; dabei machte er gute Geschäfte. Plötzlich vermißte er das Packet, eilte vom Stande, um es aufzufinden, konnte es jedoch nicht eruiren und wie er nach einigen Minuten zurückkehrte, gewahrte er auch den Abgang einiger Schuhe, die ihm gestohlen wurden. Nach diesem doppelten Diebstahl habe er auch nichts mehr verkauft, weshalb die Wendung: „als ich kein Pech hatte, hatte ich Pech“ ganz begründet sei.

Marburg, 25. Mai.

** In der 17. Sitzung des hiesigen Gemeindeausschusses wurde über Antrag des Herrn Johann Girstmeyer der Beschluß gefaßt, daß von jenen Parteien, welche im Winter ihren Eisbedarf vom Drauser der städtischen Bend beziehen, für jede Fuhre Eis eine Abgabe von 25 fr. öst. W. zu Gunsten der Gemeinde eingehoben werden solle. Auf Anregung desselben sehr thätigen Gemeinderathes wurde beschlossen, daß die Polizeimänner angewiesen werden, das auf den Wochenmärkten bei Visitation der Schmalztöpfe herausgebohrte Schmalz nicht wegzutragen, sondern auf den betreffenden Töpfen zu belassen.

** Einem hier eingelangten Briefe zufolge wird sich der hochwürd. Herr Fürstbischof A. M. Slomsek morgen am 26. in Marseille zur Ueberfahrt nach Civitá Vecchia einschiffen.

R.- Donnerstag den 22. Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr ergoß sich über das Reichbild unserer Stadt ein wolkenbruchähnlicher Regen mit Hagel. Der durch den Hagelschlag angerichtete Schaden ist obgleich bedeutend genug dennoch geringer als die durch die herabströmenden Wassermassen veranlaßte Verwüstung. Es wurden Straßen zerstört, das Erdreich aus den Weingärten an manchen Stellen bis zu den Laubbauschen abgehoben und thalwärts getragen. Zum größten Glück hatte das Unwetter eine nicht sehr bedeutende Verbreitung, indem Gams, Unter-St.-Kunigund, der Leitersberg, St. Peter und das rechte Drauser aufferhalb des Bereiches des Hagelschlages blieben.

Erheiterndes.

* (Neue Art Stenographie.) Einem unverbürgten Gerichte zufolge hat sich in Marburg ein Verein gebildet, der eine neue Stenographie einführen will; hier zwei Proben derselben:

„Ich habe nie gezeilt, daß Sie die Stigkeit haben werden, nachdem Sie It meine Freundschaft mißbraucht, noch 1mal bei mir anzuklopfen. Ich sage Ihnen aber, daß Sie hin40 die Verdung meiner ganzen Familie tragen werden. Das 5Guldenstück mögen Sie behalten; Sie können aber nicht verdienen, daß ich es Ihnen geborgt. Was Sie mir von Ihrem Auffas sagen, so ist dießempel genügend für Ihr Otramontanen Charakter; Zeiden kann ich nicht. Ich meinstheils 40te vielmehr auf die Ehre von Leuten be100 zu werden, deren 1/2heit allgeml bekannt ist. Morgen schide ich Ihnen ein Schiffs1000e, um sich daran zu hängen. Lassen Sie sich aber wieder bei mir sehen, so schlage ich Ihnen die 10 ein.“

„1zig Geliebte! Du kannst noch 2selu an meiner 3e, da doch mein Herz nur 4 Dich schlägt. Unser Etab liegt in 5Kirchen und 6strablatt wird Dir sagen, daß ich tapfer socht und kein 7schläfer war. Ich nehme Urlaub jetzt und gib 8, ehe Du glaubst, bin ich bei Dir, sage aber ja nicht 9, wenn ich um Deine Hand anhalte, denn mir wässern schon alle 10e nach Dir. Ich schreibe diesen Brief in der größten 11ertigkeit, denn es schlägt 12 und die Post geht ab. Dein Dich liebender 1c.“

* In Berlin haben die Vorstellungen der italienischen Operngesellschaft unter Herrn Merelli mit dem „Trovatore“ ihren Anfang genommen. Es wird halb italienisch, halb deutsch gesungen und ein Berliner Blatt bemerkt, daß es einen sehr komischen Eindruck macht, wenn ein Ritter eine schauererregende Geschichte italienisch erzählt und der tieferrgriffene Chor dann in abgemessenen Rhythmen singt: „So - is - es, so - is - es.“

Landwirthschaftliches.

* (Mittel gegen die Traubenkrankheit.) Nach den Annalen der Landwirthschaft hat der Franzose Chatel von nachstehenden zwei Mitteln gute Erfolge erzielt. Das erste dieser Mittel besteht darin, daß man die Reben vor Eintritt des Winters von Moos und alter Rinde befreit, dann einen Anstrich von warmer Milch und Salz gibt und sie dann mit Steinmörtel bestreicht. Das zweite Mittel besteht darin, daß man vor Eintritt der Krankheit, etwa Mitte bis Ende Juni, theils ungefähr das obere Drittel der Rebe, theils kleine Seitentriebe und ausgebreitete Blätterbüscheln, besonders in dem Winkel großer Blätter, abnimmt. Die in Folge dieser Operation hervorkommenden neuen Schößlinge muß man abnehmen; denn auf den jüngsten Reben und Blätter und auf den Trauben erscheint das Ordium zuerst, weshalb man den letzteren Luft schaffen muß.

Gemeinnütziges.

* Mörtel mit Sägemehl wird als ein Mittel empfohlen, die Feuchtigkeit von Wandungen zu beseitigen. Der Mörtel soll dabei in folgender Weise hergestellt werden: Gewöhnlicher abgelöschter Kalk wird mit Wasser verdünnt; sofort wird statt des Sandes Sägemehl beigemischt und zwar in der Menge, daß der Kalk noch die nöthige Bindekraft hat. Dieser Masse kann auch noch Wasserglaslösung beigemischt werden. Man empfiehlt einen solchen Mörtel nicht nur zur Herstellung neuer Mauern, sondern auch als Aufwurf bei bestehenden Wandungen. Die rauhe Oberfläche läßt sich mit Kalkmilch abputzen.

Mit einer Beilage.

* Eines der besten Mittel zur Vertilgung der Rossflecken aus Weiszeug ist eine schwache Auflösung von Binnalz (salzsaures Binnorydul); die fleckige Wäsche wird fast augenblicklich darin entfärbt, muß jedoch mit vielem Wasser ausgespült werden, um das löslich gewordene Eisensalz zu entfernen.

(Eingefendet.)

K. M. Graz, 19. Mai. In No. 11 des Corr. f. U. las ich einen witzigen Aufsatz über „eine neue Partei in Oesterreich“, welche in picanter Weise eine Fraction der Mitglieder der hiesigen Ressource kennzeichnet. Auf einen Theil derjenigen Herren, welche die Anschaffung des Berliner Junkerblattes, der „Kreuzzeitung“ veranlaßten, paßt allerdings die dort gebotene Schilderung. Unangenehm berührte sie jedoch einen anderen Theil derselben, welche nur deshalb das

Ausliegen des berüchtigten Blattes wünschten, um aus demselben die politischen Ansichten der Partei näher kennen zu lernen, welcher es eben als Organ dient.

Bekanntmachung.

Das germanische Nationalmuseum zu Nürnberg war so glücklich, in der Person des Herrn Dr. jur. Matth. Keiser einen Pfleger für die Vertretung in Marburg und Umgebung zu finden. Im Vertrauen, daß auch hier dem vaterländischen Unternehmen, dem von so vielen Seiten schon die erfreulichste Beweise der Anerkennung geworden, diese nicht fehlen werde, wenn nur die Gelegenheit, nähere Kunde davon zu erhalten, dargeboten wird, haben wir Herrn Dr. Keiser ersucht, in unserem Namen eine Anzahl mit kurzer Darlegung der Sache versehener Zeichnungslisten vertheilen und zur Weiterbeförderung

an das Museum wieder abholen zu lassen, sowie Jedem, der sich über die Anstalt näher zu unterrichten wünscht, mündlich oder durch Mittheilung unserer gedruckten Berichte die gewünschte Auskunft zu ertheilen.

Nürnberg, im April 1862.

Die Vorstände des germanischen Museums.

Dr. Frh. v. u. J. Auffer.

Dr. Frh. Roth v. Schreckenstein.

Briefkasten der Redaction.

Herrn J. M. in Sonobitz: Wir freuen uns auf die baldige Erfüllung Ihres Versprechens.

Herrn J. S. in Mann: Vergeltliches Parren!

Herrn T. D. hier: Wir wünschen Ihren Namen zu wissen, um Ihre geschickt verfaßte Mittheilung benützen zu können.

Antworten der Expedition.

Löblicher Landesausschuß in Graz! — Die Nummern 1 bis 5 sind nicht mehr vorhanden.

Geschäftsberichte

Wien, 24. Mai. (Aemtl. Depesche der Fruchtbörse.) Weizen Maroscher loco Bieselburg von 5 fl. 20 kr. 87 Pf. dto. loco Raab 5 fl. 5 kr. 87 1/2 — 88 Pf.; dto. bis 5 fl. 15 kr. 87 Pf., 5 fl. 10 kr. 87 Pf.; ungar. loco Preßburg 5 fl. 86 1/2 Pf. Dedenburger loco Dedenburg 4 fl. 65 kr. 85 — 86 Pf.; Theißer loco Pest von 4 fl. 20 kr. 84 — 85 Pf. Korn ung. loco Raab von 3 fl. 25 kr. von 76 — 77 Pf. bis 3 fl. 35 kr. 77 — 78 Pf. Slovat. loco Wien von 4 fl. 78 — 80 Pf. bis 4 fl. 5 kr. 79 Pf. Hafer ung. Transito von 1 fl. 75 kr. 49 Pf. bis 1 fl. 78 kr. 48 Pf. Transito von 1 fl. 84 kr. 49 Pf. Umsatz in Weizen 35000 Mehen.

Marburg, 24. Mai. (Wochenmarkt-Bericht.) Die starken Regen- und Hagelwetter dieser Woche die in manchen Gegenden wahrhaft tröstlose Verheerungen angerichtet haben, wirkten auch auf dem heutigen Wochenmarkt ungünstig, indem die Zufuhren sehr geringfügig waren und die Preise der meisten Artikel ein wenig angezogen haben. Man notirte: Weizen fl. 4.80 — 5; Korn fl. 4 — 4.10; Hafer fl. 2; Kukuruz fl. 4.60 — 4.80; Erdäpfel fl. 2.80 und Hirsebrein fl. 6.50 pr. Mehen; Heu fl. 1.50 und Stroh fl. 1.20 pr. Bentner.

Graz, 28. Mai. (Originalbericht von F. B.) In den lehtverfloffenen Tagen war der Himmel fortwährend umwölkt und starke Regengüsse sowie heftige Gewitter vorherrschend. Da das Korn sich eben in der Blüthe befindet, so wäre gegenwärtig eine günstige Witterung umsomehr zu wünschen, als diese auch zur Einbringung der Weizenfrüchte notwendig wäre. Der Weinstock hat bereits Trauben angefüllt und verspricht guten Ertrag. Am lehten Wochenmarkt erlitten die Körnerfrüchte keine wesentliche Preisveränderung, man notirte: Weizen fl. 4.80 — 4.90; Korn fl. 3.80 — 3.40; Gerste fl. 3.70 — 3.80; Hafer fl. 2.30 — 2.40; Kukuruz fl. 4.80 — 4.40; pr. Mhn;

Heu fl. 1.50 pr. Ctn. Ferner notirt man hier Maun hies. Fabrikat fl. 9 — 9 1/2; Leim ohne Nachfrage und da sich die Zufuhren zu mehren beginnen, so nimmt dieser Artikel eine fallende Tendenz.

Pettau, 28. Mai. (Amtlicher Wochenmarkt-Bericht.) Getreidepreise: Weizen fl. 4.40; Korn fl. 3.80; Gerste 3.40; Hafer fl. 2.20; Kukuruz fl. 4.35; Haideu fl. 3.80 pr. Mehen.

Warasdin, 22. Mai. (Amtlicher Bericht.) Zufuhr von Weizen 80 pfd. 200 Mehen abgesetzt, a fl. 4.35; Korn 75 pfd. 125 Mehen a fl. 3.86; Gerste 65 pfd. 109 Mehen a fl. 2.90; Hafer 45 pfd. 61 Mehen a fl. 1.70; Kukuruz 80 pfd. 1075 Mehen a fl. 4.16; Erdäpfel fl. 2.

Angekommene in Marburg.

Vom 21. bis 24. Mai.

Stadt Wien. Die Herren: v. del Negro, f. f. Ober-Landesg.-R. v. Graz. Rosenblüh, Agt. v. Triest. Kohout, Commis v. Unterdrauburg. Dabich, Bauunter. v. Pest. Ritter v. Fischer, f. f. Sections-Rath v. Wien. Murmeyer, Priv. v. Graz. v. Mellin Stob. v. Leibach. Landut, Altb. von Fiume. Rischnigg, Holz. v. Bilsch. Singer, Pblsm. v. Warasdin. Strati, Glasfab. v. Josefthal. Senior, f. f. Adjunkt v. Graz. Hochsinger v. Kanischa. Radoboy, Gutsb. v. Kroatien. Maier, Pblsm. v. Cilli. Polorny, pens. Optm. v. Budweis. Müller, Ing. v. Kanischa. Kahlar, Priv. v. Graz. Erzherzog Johann. Die Herren. Wochner, Rfm. v. Wien. Oswald, Commis v. Polstrau. Brodnig, Fabrikb. v. Ratshach. Demite, Stob. v. Kranichsfeld. de Rachezel, herz. Kapau Beamt. v. Wien. Pranger, Baum. v. Lorenzen. Kaiserfeld, Priv. v. Pettau. Koch, Rfm. v. Triest. Dumolin f. f. Optm. v. Graz. Gottwald, Rfm. v. Wien. Ruzi v. Gleichenberg. Crogh de Charles, Proprietär v. England. Boße, f. f. Oberlieut. v. Thiene und Srl. Junker, Bürgers-tochter v. Klagenfurt.

Stadt Meran. Die Herren: Perlo, Beamt. v. Pettau. Schensfeld, Geschäftsm. v. Wien. Eifentraut, Rfm. v. Dresden. Frau Anerlondo, Ing.-Gattin v. Bleiburg.

Fischer. Die Herren: Machola, Steuer-Controllor v. Oberburg. Kieg, Güterverw. v. Drett. Widoris, Bahnauff. v. Mischgowitz. Mühlendorfer, Pfisterer v. Laibach, dann Margraf, Handelsgattin v. Joachimthal, Odorian, Köchin v. Pest.

Verstorbene in Marburg.

Vom 18. bis 24. Mai 1862.

Mois Harter, Flößer, 45 J. alt, an Rippenfellentzündung. Antonia Perath, Magd, 17 J. alt, an Lungensucht. Georg Fischer, Tagelöhner, 66 J. alt, an Auszehrung. Alle drei im st. Krankenhause. Raimund Martini, Domorganistensohn, 17 Jahre alt, an Auszehrung. Urban Kraupa, Gastgeberssohn, starb sogleich nach der Geburt, am Schlagflusse. Dem Winger Joh. Böschnik sein Kind Ferdinand, 1 Stunde alt, am Stiefhufe.

Angekommene in Pettau.

Zum Lamm. Die Herren: Majoritsch, Dekonom v. Dedenburg. Dieß, Dekonom v. Dobrovar. Freyng, Kaufm. v. Wien. Hochsinger, Kaufm. v. Galathurn. Grünblatt, Kaufm. v. Wien. Pirner, Realitb. v. Obdach. Bauer, Altb. Judenburg. Radocobov, Gesch.-Reis. v. Wien. Seifried, Realitb. v. Friedau. Hofmann, Photograph v. Wien. Horvath, Gesch.-Reis. v. Marburg. v. Bojtor, griech. Conflit.-Rath u. Regim.-Kaplan v. Wien.

Verstorbene in Pettau.

Vom 6. bis 15. Mai.

Herr Franz v. Mikovsky, f. f. jubil. Hauptzollbeamter, 66 Jahre alt, an Altersschwäche. Mathias Letonja, Inwohner, 60 J. alt, an Lungentuberculose. Franziska Buhbach, Bürgerstind, 5 J. alt, an Fraisen.

R. SEIFERT, (früher E. Müller & Comp.)

wirkliche Malz-Extracte, ein kleines Glas (6 Tage) 65 kr. ein großes (10 Tage) 1 fl. ö. B.

Brustmalz-Pulver (35 kr.) Bade-Malz (45 kr.)

Diese wirklichen Malz-Extracte ohne Gährung, ohne Alkohol und Kohlensäure, nach Ordination des Herrn Med. Dr. R. Seifert bereitet, von den Herren f. f. Professoren Dr. H. Saller und W. Klepinsky chemisch untersucht und begutachtet, sind verlässliche, in vielen hundert Fällen erprobte, wirkliche Heilmittel bei Krankheiten des Kehlkopfes, der Luftröhre, der Lungen, des Magens, bei Skrophulose und Englischer Krankheit, und besondere Nähr- und Stärkungsmittel für alle Kranken, Reconalescenten, schwächliche Kinder, für Ammen, säugende Mütter (statt dem besten Bier), für eben entwöhnte oder ohne Brustmilch aufzuziehende Kinder u. s. w.

Wiederlage: Marburg bei A. Kolletnig.

Versendungen, gegen Einschickung des Betrages werden prompt besorgt.

Für den bisherigen zahlreichen Besuch meiner Panoramen ergebenst dankend zeige ich zugleich an, daß heute Sonntag den 25. Mai die **Dritte Ausstellung** (durch 100 Gläser) zum lehten Male zu sehen ist.

80) Eduard Liebich, Panoramabesitzer.

82) **9 Startin**

Koschaker Wein vom Jahre 1857 sind zu verkaufen.

Anzufragen im Comptoir des C. f. U.

76) **Frisches Luxus-Gebäd**

ist bei Franz Scherbaum am Hauptplatz täglich zwei Mal zu bekommen.

Ausschreibung von Hochbauten.

Auf der Linie Klagenfurt-Billach sind die Hochbauten der Stationen Maria Wörth (Börtschach) und Belden mit nachstehenden Arbeitsgattungen und Gelbbeträgen zu vergeben.

Litt.	Arbeitsgattung	Gelbbeträge				Litt.	Arbeitsgattung	Gelbbeträge			
		einzeln		zusammen				einzeln		zusammen	
		fl.	kr.	fl.	kr.			fl.	kr.	fl.	kr.
	Station Maria Wörth.						Station Belden.				
A	Erdarbeiten	341	10			A	Erdarbeiten	1353	50		
F	Pflasterarbeiten	2361	20			F	Pflasterarbeiten	2834	45		
G	Maurer- u. Steinmearbeiten	14879	90			G	Maurer- u. Steinmearbeiten	28767	—		
H	Zimmerarbeiten	5573	93			H	Zimmerarbeiten	8330	15		
J	Eisenarbeiten	2748	61			J	Eisenarbeiten	4422	16		
K	Anstreicherarbeiten	869	40			K	Anstreicherarbeiten	1397	40		
L	Schieferdeckerarbeiten	2140	25			L	Schieferdeckerarbeiten	3172	15		
M	Spenglerarbeiten	901	35			M	Spenglerarbeiten	1450	35		
N	Tischlerarbeiten	2698	70			N	Tischlerarbeiten	3692	50		
O	Glasarbeiten	136	36	32650	80	O	Glasarbeiten	226	63	55646	29

Tüchtige Unternehmer, welche die Hochbauarbeiten von einer oder von beiden Stationen übernehmen wollen, sind eingeladen, in die Bedingungen, Kostenanschläge und Pläne spätestens bis 6. Juni 1862 im **Bureau der Inspection: Marburg, Grazer Vorstadt Haus-Nr. 12**, Einsicht zu nehmen und die Offerte daselbst abzugeben.

Marburg, den 22. Mai 1862.

Die Inspection

der k. k. pr. südl. Staats-, lomb. venet. & cent. ital. Eisenbahn-Gesellschaft.

B. Renschler.

79)

Das **Vorzüglichste**

in **Stahlfedern**, als:

Aluminium-Feder,

Klapp-Stahlfeder,

Greiner's „

Rasner's „

Nr. 100 „

Schiller- „

Napoleon - „

u. noch sehr viele andere Sorten,

nebst:

Photographie - Album,

das Stück von fl. 1 aufwärts

bis zu den **elegantesten**

empfiehlt

A. Koppitsch's Witwe

Graz,

67) **Hauptplatz, 235.**

Comptoir für Realitätenverkehr u. Commissionsgeschäfte des Johann Quandest in Marburg. (78)

Käufe:

Ein kleiner Weingarten am rechten Draufser bei Marburg. Weingrüne Fässer von 10 — 60 Eimer.

Verpachtungen:

Ein Gasthaus in einer bedeutenden Stadt Untersteiermarks, stockhoch.
Ein stockhohes Haus in einem lebhaften südsteirischen Markte, sammt Neben- und Wirtschaftsgebäuden.
Ein Gast und Kaffeehaus auf einem guten Posten in einer obersteirischen Stadt.
Eine gemischte Waarenhandlung in einer schönen und lebhaften Stadt Niederösterreichs.
Ein Backhaus nächst Marburg.

Ein Compagnon

zur Vergrößerung eines im besten Betriebe stehenden Fabriks-Geschäftes in Obersteiermark mit einer Einlage von 28000 — 30000 fl. wird gesucht.

Dienstsuchend:

Ein Handlungs-Commis (Specerist), welcher durch 8 Jahre in einem hiesigen Geschäftes als Detaillist servirt und der deutschen, slavischen und italienischen Sprache mächtig ist.

Eine pupilarmäßig gesicherte Schuldforderung in einem Jahre zu Zahlung fällig pr. 1081 fl. öst. Währ.

Die Kenntnissnahme der herrschenden Theilnahme während meiner schweren Erkrankung, die sich allseitig in herzlicher Weise kund that, erfüllte bei meiner Wiederherstellung mein Herz mit den Empfindungen innigster Dankbarkeit. Tief gerührt von den zahllosen ungetheilten Beweisen geneigten Wohlwollens, welches meinen Stolz ausmacht — wähle ich den Weg der Oeffentlichkeit, um Ihnen hochverehrte Mitbewohner den wärmsten, ehrerbietigsten Dank für Ihre edle Menschenliebe darzubringen. In diesem Ausdruck nehmen Sie zugleich die Versicherung der unbegrenzten Hochachtung und Verehrung, die nie erlöschen wird in Ihrem dankbarst

Marburg am 28. Mai 1862.

ergebenen
NOSS.

77)

Auf! Auf! zum Photographiren!

Der ergebenst Gefertigte, von Wien hier angekommene Photograph empfielt sich dem geehrten P. T. Publikum mit seinem Portraitiren in 5 Manieren, von 1 Gulden aufwärts, auf Glas nur 50 kr.; wo aber auch für die größte Aehnlichkeit gebürgt wird.

Das photographische Atelier befindet sich: Grazer Vorstadt, Mühlgasse Nr. 83, neben dem Nagelschmiede. Aufnahmen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Abends. — Um gütigen Zuspruch bittet
Rudolf Jahn, Photograph.

50)

Mineralwässer

heuriger Füllung

sind zu haben bei

ED. KRENNER

Marburg, Hauptplatz. (81)

Das grösste Uhrenlager von E. Dorninger in Graz, (71)

Herrngasse Nr. 217,

empfielt die schönste Auswahl aller Arten Uhren, unter Garantie und übernimmt alle Gattungen zur Reparatur mit der Zusicherung promptester Effectuirung.

Aufträge für Marburg vermittelt Herr Jelas am Burgplatz.

Druck, Verlag und verantwortliche Redaction von E. Sanssch in Marburg.

Bautischler,

Bimmer- und Anstreicher-Gesellen

finden sogleiche Beschäftigung, gegen gute Bezahlung, bei der Eisenbahn-Station **Unterdrauburg**, bei Herrn **Rudolf Wipf**. Anzufragen bei **Carl Eisel**, Tischlermeister in Marburg. (74)

Eisenbahn = Fahrordnung.

Für Marburg:

Von Wien nach Triest:
Ankunft: 8 Uhr 25 Minuten Früh.
8 Uhr 41 Minuten Abends.

Von Triest nach Wien:
Ankunft: 6 Uhr 10 Minuten Früh.
6 Uhr 25 Minuten Abends.

Eilzug:

Dienstag, Donnerstag u. Samstag von Wien nach Triest.
Ankunft: 1 Uhr 58 Minuten Abends.

Dienstag, Donnerstag u. Samstag von Triest nach Wien.
Ankunft: 2 Uhr 39 Minuten Abends.

Für Cilli:

Von Wien nach Triest:
Ankunft: 10 Uhr 39 Minuten Früh.
10 Uhr 55 Minuten Abends.

Von Triest nach Wien:
Ankunft: 8 Uhr 55 Minuten Früh.
4 Uhr 10 Minuten Abends.